

# Grünes Licht für Glarner Fusion

Glarner Stimmberechtigte bekräftigen das Drei-Gemeinde-Modell

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Fusion zu drei Gemeinden, wie das die Stimmberechtigten im Jahr 2006 beschlossen hatten. An einer überaus gut besuchten ausserordentlichen Landsgemeinde entschied sich eine deutliche Mehrheit dafür.

ALDO LOMBARDI/GLARUS

Es lag eine gespannte Atmosphäre in der Luft, als Landammann Röbi Marti an der ausserordentlichen Landsgemeinde von gestern Vormittag erklärte: «Ds Wort isch fril». Vorgängig hatte er in seiner Antrittsrede die Stimmberechtigten ermahnt, bei den Voten sachlich und emotionslos zu argumentieren, nachdem es im Vorfeld an Podien und in Leserbriefspalten sehr hitzige Diskussionen gegeben hatte.

Die ausserordentliche Landsgemeinde kam zustande, weil ein gegnerisches Komitee über 2000 Unterschriften gesammelt hatte mit dem Begehren, den Entscheid der Landsgemeinde 2006 rückgängig zu machen. Damals hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger beschlossen, entgegen dem Antrag von Regierung und Landrat, die zehn Gemeinden vorschlugen, aus 25 noch bestehenden Gemeinden deren drei zu schaffen. Eine ausserordentliche Landsgemeinde hat seit über 120 Jahren im Kanton Glarus nicht mehr stattgefunden.

## Sehr grosse Stimmbeteiligung

Noch nie in den letzten Jahren war eine Landsgemeinde derart gut besucht wie am gestrigen Sonntag. Der Ring fasst 12000 Stimmberechtigte, doch die für Ordnung zuständigen Polizeibeamten mussten mit Handbewegungen die Versammelten immer wieder bitten, noch näher zusammenzurücken, damit die auch nach der Eröffnung noch hereinströmenden Leute Platz finden konnten.

Den Reigen von insgesamt 17 Rednerinnen und Rednern eröffneten einige junge Leute, vorab aus den Reihen der Jungen SVP, die erstaunlicherweise dafür votierten, zu den 25 Gemeinden zurückzukehren.



Mit der grünen Stimmkarte entscheiden sich die Glarner an der ausserordentlichen Landsgemeinde deutlich für die drei Einheitsgemeinden.

Alle Gegner des Landsgemeindeentscheides von 2006 argumentierten damit, dass Artikel 118 der Kantonsverfassung übergangen worden sei, der besagt, dass die Gemeinden über Fusionen selbst entscheiden können. Die Befürworter wiesen darauf hin, dass im Kanton Glarus die Landsgemeinde das oberste demokratische Entscheidungsorgan ist. Das Bundesgericht hat daher auch eine Klage auf Unrechtmässigkeit des Beschlusses abgewiesen.

## Positiv für das Schulwesen

«Aus Sicht der Schule ist das Dreier-Modell sehr gut» sagte Bildungsdirektor Jakob Kamm und erklärte, dass in den letzten zehn Jahren die Schülerzahlen im Kanton um einen Viertel zurückgegangen sind. Kleinen und mittleren Gemeinden werde es in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein, eine eigene Schule zu führen. Die drei Grossgemeinden jedoch könnten über ein eigenes, genügendes Schulangebot verfügen.

Wie stark die Meinungen selbst in kleinen Gemeinden auseinanderklaffen, bewiesen die Voten mehrerer Gemeindepräsidenten. Während Braunwalds Gemeindepräsident Heinrich Schiesser befürwortete, dass bei drei Grossgemeinden die Kleinen erst recht nichts mehr zu sagen hätten,

konnte Rütis Gemeindepräsident Mathias Vögeli aus eigener Erfahrung berichten, wie wenig eine finanzschwache Gemeinde bei ihren Nachbarn auf Hilfe zählen kann. «Wir stagnieren seit Jahrzehnten», erklärte die zuständige Regierungsrätin, Marianne Dürst, in ihrem Schlussvotum. Es gehe

jetzt darum, den eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu gehen. «Voller Energie und Kraft müssen wir das Dreier-Modell jetzt umsetzen, damit wir einen wettbewerbsfähigen Kanton schaffen können.»

## Klares Votum

Mit sehr deutlichem Mehr entschied sich die Landsgemeinde dann dafür, beim beschlossenen Dreier-Modell zu bleiben. Der Landammann konnte nach der ersten Abstimmung selbst entscheiden und musste nicht wie im Jahr 2006 zum Abschätzen der Stimmen weitere vier Regierungsratsmitglieder auf die Bühne bitten.

Das zweite Geschäft der ausserordentlichen Landsgemeinde gab dann wenig zu reden. Ein Stimmbürger hatte den Antrag eingereicht, statt drei nur noch eine Gemeinde im ganzen Kanton zu schaffen. Dieses Begehren wurde mit überwältigendem Mehr abgelehnt.

## Davos wird grösser

Auch die Bündner Gemeinden Davos und Wiesen schlossen sich auf Anfang 2009 zusammen. Durch die Fusion entsteht die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz. Grünes Licht für eine Fusion gab das Volk auch in den drei Oberrhomser Gemeinden Ulrichen, Obergesteln und Oberwald.

In der Innerschweiz rücken auf Anfang 2009 die sieben Gemeinden Hitzkirch, Gelfingen, Hämikon, Mosen, Müswan-

gen, Retschwil und Sulz zur neuen Gemeinde Hitzkirch zusammen. Im Tessin kommen drei der vier geplanten Gemeindefusionen zustande. Am Ufer des Lago Maggiore entsteht Gambarogno, im Veduggiotal Monteceneri und Arzo, Capolago, Genestrerio, Mendrisio, Rancate und Tremona gesellen sich zu Mendrisio. Nicht zustande kam dagegen die Fusion von Chiasso, Morbio Inferiore und Vacallo. (sda)